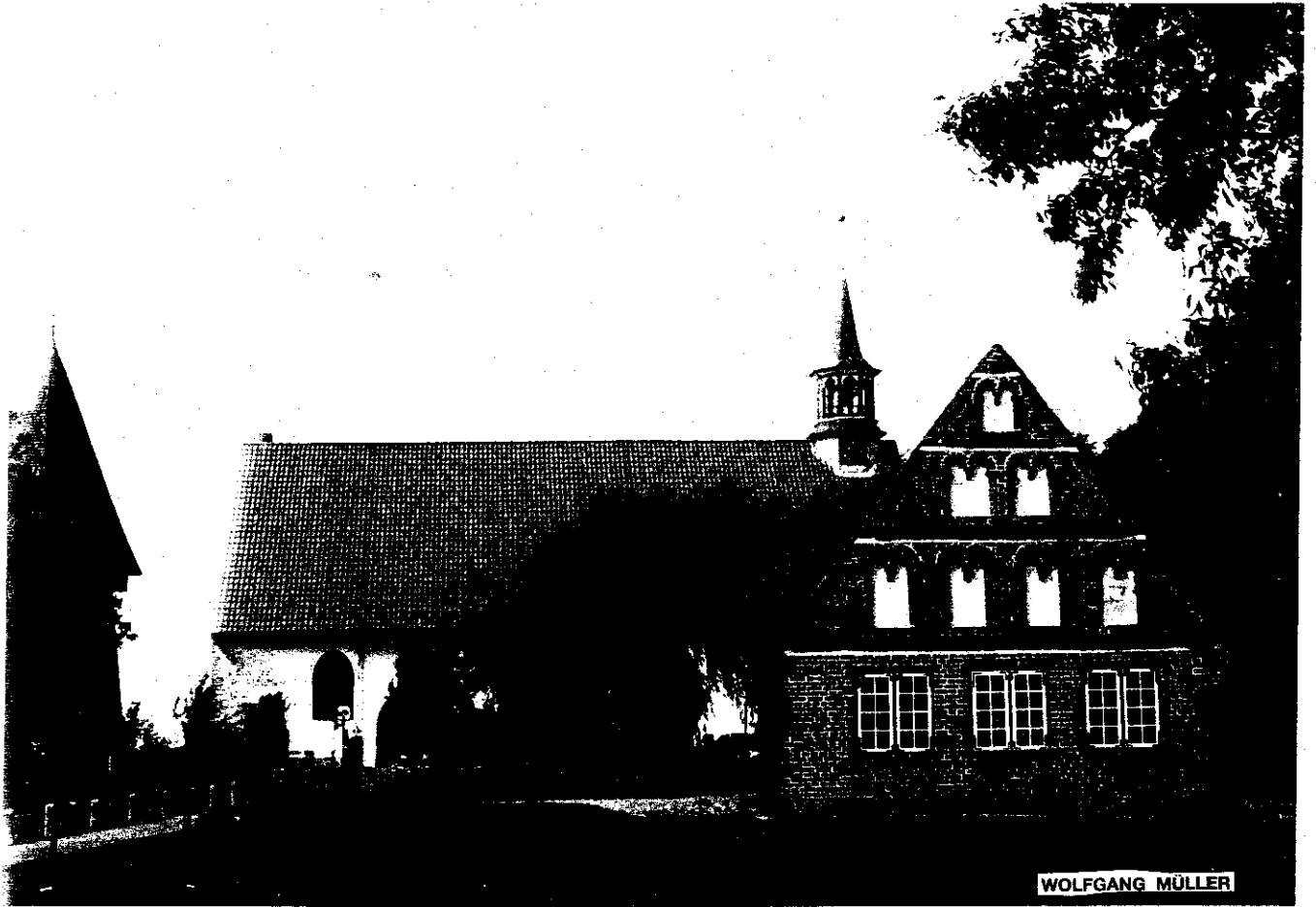


# *„Domaals un hüüt“*

Veröffentlichungen des Vereins  
"Kombüttler Dörpsgeschichte"  
Heft 8 / Dezember 1999



## *Kombüttler*



## *Dörpsgeschichte*

## Inhaltsverzeichnis Heft 8

### **I. Anmerkungen zur Koldenbüttler Schulgeschichte**

*von Johann-Albrecht Janzen, p.t.Pastor in Koldenbüttel*

**Seite 3**

### **II. Die Haubarge auf Herrnhallig**

*von Carsten Paulsen, September 1999*

**Seite 8**

### **III. Die Haubarge in Koldenbüttel**

*von Carsten Paulsen, September 1999*

**Seite 8**

### **IV. Grußwort**

**Seite 16**

## Impressum

Kombüttler Dörpsgeschichte, 1. Vorsitzender Carsten Paulsen, Dorfstr. 1., 25840 Koldenbüttel  
Tel. 04881 / 82 14  
Redaktion: Wolfgang Müller, Roland Strauss, Carsten Paulsen, Ilse Schwarte

## I. Anmerkungen zur Koldenbüttler Schulgeschichte

Bericht von Johann-Albrecht Janzen p.t. Pastor in Koldenbüttel Sept. 1999

Älteste zur Zeit erreichbare Quelle für die Koldenbütteler Schulgeschichte ist das 1595 angelegte Kirchenrechnungsbuch, in dem seit 1596 auch die jährlichen Ausgaben verzeichnet sind. In diesem Buch wird von Anfang an neben der Besoldung des Pastors und des Kaplans (ab 1647 „Diaconus“ bezeichnet) auch die des „Coster“ ausgewiesen. Daß, wie andernorts auch, Küster und Schulmeister identisch sind, wird auch für Koldenbüttel gelten. Zwar taucht der Begriff „Schulmeister“ erstmals 1614 auf, doch wird auch in der Folgezeit immer mal wieder zwischen den Begriffen „Coster“ und „Schulmeister“ bzw. „Costerie / Kosterie“ und „Scholhus“ gewechselt. Außerdem nehmen auch die später „Schulmeister“ genannten Bediensteten die Aufgaben des „Küsters“ wahr. Deshalb ist die von Emil Bruhn („Chronik von Koldenbüttel“, S. 52 ff) getroffene Feststellung, daß erst mit dem im Jahre 1614 erfolgten Neubau der Capelanie (Diakonats-Haus) die eigentliche Gründung der Koldenbütteler Schule erfolgt sei, eindeutig falsch. Sie bestand - auch als Gebäude - bereits 1596. Denn es wurde nicht allein ein „Coster“ besoldet, es wurden auch Ausgaben für das von ihm bewohnte Gebäude, die „Costerie“, getätigt. Ja: Im Jahre 1609 scheint - so läßt sich aus den zahlreich aufgeführten Ausgaben für Baumaterialien schließen - sogar ein Neubau der „Costerie“ erfolgt zu sein. Daß erst im Jahre 1614 Bänke für das Schulhaus und im Jahre 1620 dann noch ein Tisch für den Schulmeister angefertigt wurden, widerspricht dem keineswegs; es beleuchtet vielmehr, unter welchen Bedingungen anfänglich Schule gehalten wurde (war Schreiben angesagt, diente die Bank als Schreibfläche, vor der die Schulkinder knieten - in manchen Dorfschulen war dies noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts üblich!).

Der Standort der 1609 sehr wahrscheinlich durch einen Neubau ersetzten alten Küsterei geht aus den Quellen nicht hervor. Es wird aber davon ausgegangen werden können, daß es sich bereits damals um das heutige Grundstück „Achter de Kark 10“ (z.Zt. Heimsohn / Pauls) mit seiner noch immer erkennbaren Warft handelte. Im Jahre 1618 wird diese Warft ausdrücklich genannt: es kommt ein „Sonnen Seyer“ (eine Sonnenuhr) auf des Küsters Warft. - Bis 1820 befanden sich hier Lehrerwohnung und Schulstube, obgleich die Verhältnisse, unter denen hier gewohnt und unterrichtet wurde, im Laufe der Zeit offenbar immer unhaltbarer

wurden. Wegen erheblicher baulicher Mängel, aber auch, weil angesichts gestiegener Kinderzahl die Schulstube zu klein geworden war, strebte deshalb das Kirchenkollegium für 1778 einen Neubau an. Bei den Kirchen-Visitatoren (Staller und Propst - wir würden heute von einer Aufsichtsbehörde sprechen) wurde um die entsprechende Genehmigung nachgesucht, die offenbar auch erteilt wurde. Allein: das Unternehmen scheiterte am Widerstand der Interessenten (Landbesitzer), die erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen. Und so wurde nach Auskunft des Rechnungsbuches an dem alten Gebäude mehr schlecht als recht herumgeflickt. Im Jahre 1804 half das Kirchenkollegium wenigstens der Raumnot ab: die Schulstube wurde „um zwei Fächer nach der jetzigen Breite verlängert“. An den nach Westen gehenden Wohnbereich wurden außerdem zwei Fach angefügt, um für den offenbar seit Ostern 1804 beschäftigten „Gehülfen“ des Hauptlehrers eine (Wohn-)Stube zur Verfügung zu haben.

Im Jahre 1809 bemühte sich das Kirchenkollegium erneut um ein neues Schulhaus. Und zwar wurde beschlossen, die durch den Tod des Diaconus Gustav Johann Peter Greif freigewordene zweite Predigerstelle nicht wieder zu besetzen. Das Diakonats-Haus hätte dann als Schulhaus genutzt werden können und das bisherige Schulhaus als Armenhaus, da das „vor der Straße“ gelegene Armenhaus baufällig geworden war und seine Erhaltung bereits seit Jahren Kosten verursachte, die die Armenkasse des Kirchspiels kaum noch aufzubringen vermochte. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch aufgrund eines „Allerhöchsten (nämlich königlichen) Rescripts“, das die Visigatoren zu dem „Befehl“ (!) veranlaßte, umgehend Vorkehrungen zur Neubesetzung des Diakonats zu treffen. Und so blieb auch diesmal alles beim alten.

1817 legte das Kirchenkollegium erneut Hand an das „heiße Eisen“. Hintergrund war diesmal ein undurchsichtiger Kriminalfall, der Ende 1815 dazu geführt hatte, den Hauptpastor Christian Andresen vom Dienst zu suspendieren. Als Andresen dann auf eigenen Wunsch im Jahre 1817 entlassen wurde, nutzte das Kirchenkollegium die Gelegenheit, und diesmal mit Erfolg, die „Vereinigung der beyden hiesigen Predigerstellen“ zu beantragen. Zugleich wurde beschlossen, das bisherige Haus des zweiten Predigers „gemeinnützigen Zwecken“ zur Verfügung zu stellen. Im März 1820 wurde dieser Beschluß konkretisiert: Das Gebäude sollte Schulhaus werden. Das alte Schulhaus wurde indes nicht Armenhaus - es wurde zunächst vermietet und 1830 für 1.200 Mark verkauft.

Das um einen Schultrakt erweiterte ehemalige Diakonats-Haus blieb bis 1965 Schulhaus. 1867,

anlässlich der Einrichtung einer zweiten Lehrer-, genauer gesagt einer Elementar-Lehrerstelle, wurde im Schultrakt ein zweiter Klassenraum eingerichtet; in diesem Jahr wird auch das Wohnhaus für die zweite Lehrkraft erbaut worden sein (südlich des Hauptgebäudes an der sogenannten „Kirchstraße“, an die der heute zur Kirche führende Plattenweg erinnert). 1947 kam für wenige Jahre dann noch eine dritte Lehrkraft hinzu. 1965 bezog die Schule den Neubau „An de Hörn“, wo sie allerdings mit Beginn des Schuljahres 1972/73 nach einer rund 400-jährigen Geschichte, aufgelöst wurde. Mit Beginn des Schuljahres 1970/71 wurde zunächst die Koldenbütteler Hauptschule in die Friedrichstädter Grund- und Hauptschule integriert, mit Schuljahresbeginn 1972/73 folgte dann die Koldenbütteler Grundschule. Im Gegenzug beherbergt das Koldenbütteler Schulgebäude seit dem Schuljahr 1972/73 die vormalige Friedrichstädter Sonderschule, die sich heute als Förderschule in der Trägerschaft des Schulverbandes im Amtsbereich Friedrichstadt befindet.

Das ehemalige Diakonats- und nachmalige Schulhaus diente seit 1965 u.a. als Aufbahrungsraum. 1969 wurde der Komplex abgebrochen, wobei lediglich das reichgegliederte obere Nordgiebelfeld des einstigen Predigerhauses erhalten blieb. In einer spektakulären Aktion wurde dieses Giebelfeld 1969 umgesetzt und in einen Neubau mit der Werkstatt für den Gemeindeförderer sowie zwei Aufbahrungskammern übernommen. Im Innern dieses neuen Gebäudes sind zudem noch drei Türblätter aus dem Vorgängerbau erhalten.; sie stammen vermutlich aus der Zeit um 1820. 1998/99 erfolgte innen ein Um- und Ausbau, durch den u.a. Räumlichkeiten für den Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ geschaffen wurden. Im Rahmen dieser Maßnahme fand eine mit 1696 datierte Wendeltreppe Verwendung, die mutmaßlich bis 1826 in der Koldenbütteler Kirche auf den Orgelboden führte.

#### Anlage:

a) zur Schulgeschichte

b) Die Küster, Schulmeister, Schulbedienten, Lehrer der ehemaligen Koldenbütteler Dorfschule

von Johann-Albrecht Janzen, p.t.Pastor in Koldenbüttel, Sept. 1999

Die Namen der ersten Küster sind nicht überliefert. 1605 wird zwischen „dem gewesen olden Coster“, der lediglich die Halbjahres-Besoldung empfängt, und „dem itzigen Coster Jochim“ unterschieden.

1605 - ? 1608 Jochim 1)

?1608 - 1614 Franciscus 2)

1614/1615 Reinholt 3)

1615 - 1641 Johann Adolph Pistorius 4)

1641 - 1649/50 Andreas Jerichow 5)

ca. 1650 - vermutlich 1682 (+) Henricus Probst 6)

1682/83 Christian Bötger 7)

ca. 1683 - vermutlich 1696 (+) Zacharias Engelmann 8)

vermutlich ca. 1696 - 29. Juli 1712 (+) Matthias Rhode

1712 - 19. Januar 1758 (+) Claus Lohmann

1758 - ca. August 1764 Johann Wilhelm Lensch, can.theol., „Rector“

1764 (gewählt 9.Dez.) - 12. Mai 1775 (+) Jens Carstens

Sept. 1775 - 1815 (pensioniert) Johann Niemann (+ 1822)

1815 - 1851 (pensioniert) Johann Odefey Bruhn (+ 1863)

1851 (gewählt 31.Okt.) - 9. Okt. 1861 (entlassen) Christian Friedrich Tobies

1862 (gewählt 5. Jan.) - 1870 Johann Carl Heinrich Martens

1870 (gewählt 7. Aug.) - 1. Okt. 1907 (pensioniert) Hans Pahl (+ 1913)

1907 - 1. Nov. 1946 (pensioniert/ Heinrich Paulsen (vorher bereits 2. Lehrer- + 1965)

15. Jan. 1947 - 1953 Herbert Daniel

1953 - 1965 (pensioniert) Otto Rudolf Piening (vorher bereits 2. Lehrer- + 1983)

1965 - Sommer 1972 Wolfram Adolf Oskar Worms (vorher bereits 2. Lehrer -

Letzter Hauptlehrer bzw. Schulleiter; anschl. Lehrer an der Förderschule)

1) Evtl. identisch mit dem „olden“ bisherigen) Küster, dem 1608 Auslagen erstattet werden. Bei E. Bruhn wird er nicht aufgeführt.

2) 1610 namentlich genannt.

- 3) Kirchenrechnung 1614: „Reinholt dem Scholmeister tho gotgelt 1 Mk 8 Sch“. Gottesgeld ist lt. O.Mensing, S-H Wörterbuch, ein anlässlich des Dienstantritts gezahltes Handgeld.
- 4) Kirchenrechnung 1615: „Johanni dem Scholmeister gegeben tho einem Gotßpenning 1 Mk 8 Sch“ (siehe Anm. 3). Wahrscheinlich identische mit dem später mehrfach genannten Johann Adolph Pistorius, der - weil er seiner Aufgabe nicht mehr gerecht wurde - 1641 entlassen wurde, aber vermutlich nach seinem Abschied eine „Beischule“, eine Art Privatschule, hielt. Sein jüngstes Kind wurde am 7. Juli 1644 getauft. Wann und in welchem Alter er starb, ist unbekannt. „Pistorius“ ist der latinisierte Name „Bäcker“ (s. Taufbuch)
- 5) Er empfängt am 27. Juli 1641 das Gottesgeld. 1649 wird er letztmals genannt. E. Bruhn führt diesen Schulmeister nicht auf.
- 6) Wird in der Kirchenrechnung 1650 erstmals genannt. Da bis 1682 kein anderer Schulmeister nachweisbar ist, handelt es sich bei der Schulmeister-Witwe, der 1682 Auslagen erstattet werden, vermutlich um Probst's (dritte) Ehefrau.
- 7) Noch 1682 wird ein „neuer“ Schulmeister angenommen, der vermutlich bald nach Dienstantritt stirbt. Sein Name wird aus Einträgen im Koldenbütteler Trau- bzw. Totenbuch geschlußfolgert: Im Jahre 1700 heiratet eine Tochter des verstorbenen hiesigen Schulbedienten Christian Bötger: 1703, anlässlich ihrer Beerdigung, wird diese Angabe wiederholt. - Da diese Tochter 1675 in Husum geboren wurde, ist zu vermuten, daß Bötger von Husum aus nach Koldenbüttel kam. E. Bruhn nennt statt seiner Christophorus Bienemann, für den bisher allerdings kein Beleg gefunden wurde.
- 8) Erster Küster / Schulmeister, der in den Rechnungen als „Herr“ angeführt wird. Ab 1686 wird er außerdem als „Rector“ bezeichnet, was nach derzeitigem Forschungsstand noch nicht begründet werden kann. Vielleicht deutet dieser Titel darauf hin, daß Engelmann Kandidat der Theologie war. Der ab 1758 in Koldenbüttel amtierende Lenssch wird ebenfalls „Rector“ bezeichnet; er war nachweislich „cand. theol.“-

Aus dem im ältesten erhaltenen Protokollbuch des Kirchenkollegiums festgehaltenen Text der Bestallungsurkunde des Joh. Wilh. Lensch von 1758 gehen u.a. auch die Pflichten des Lehrers und Küsters hervor:

Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und (wahrscheinlich auch) Singen:

- Aufsicht über die Schüler in der Kirche (die dort singen);
- Orgelspiel (außer „am grosen Bus und Bettage, bei den Fasten-Predigten und am stillen Freitage“)
- er hat den Taufstein zu bedienen (was vermutlich bedeutet, den Deckel des Taufsteins zu heben und zu senken) und sich um das Taufwasser zu kümmern;
- er hat die Wachlichter (auf dem Altar) aufzusetzen, abzunehmen und zu entzünden;
- er hat das „Altar-Lacken“ aufzulegen;
- er hat die „heiligen Geräte“ (Abendmahlsgeräte) auf den Altar zu stellen;
- er hat die Kirchenglocke aufzuwinden, die Bet-Glocke anzuschlagen und die Glocke zum Gottesdienst zu läuten;
- dem Kirchenkollegium und dem Kirchspiel (da ist wahrscheinlich an die Lehnmänner zu denken) hat er mit Schreiben und Rechnen zur Hand zu gehen - insbesondere hat er die (von der Kanzel aus) veröffentlichten königlichen Verordnungen zu kopieren.

Welche dieser Aufgaben bis zur nach dem 1. Weltkrieg erfolgten Trennung von Schul- und Küsteramt dem jeweiligen (Haupt-) Lehrer oblagen, ist dem Verfasser nicht bekannt. Heinrich Paulsen (vermutlich aufgrund seiner Verbundenheit mit der Kirche) nahm bis zuletzt das Organistenamt wahr. Der letzte Koldenbütteler Lehrer, der sich der Kirchengemeinde als Organist und Kantor zur Verfügung stellte, war Otto Piening.

Aus Rechnungsposten von vor 1758 gehen zusätzliche Aufgaben des Küsters hervor:

- Waschen des Kleides (gemeint ist das noch lange auch von lutherischen Geistlichen getragene Meßgewand, das Eigentum der Kirche war);
- das Besorgen der Oblaten und des Abendmahlweins.

Am 5. Febr. 1867 faßte das Kirchenkollegium den Beschluß, neben dem Hauptlehrer einen Elementarlehrer zu beschäftigen.

1804 war allerdings bereits beschlossen worden, daß sich der Schulmeister einen „tüchtigen Gehülfen“ oder „Unterlehrer“ nehmen solle. Wie lange Unterlehrer beschäftigt wurden, ist (noch) unbekannt.

Der erste Unterlehrer war Johann Jensen, der vermutlich seit Ostern 1804 an der Hauptschule tätig war. Aus der Kirchenkasse wurde er bis Ostern 1810 bezahlt. Ob er anschließend aus der Schul- oder Kirchspielskasse bezahlt wurde, ist z. Zt. noch nicht bekannt. Das Protokollbuch des Kirchenkollegiums belegt für 1821 die Existenz eines

Unterlehrer ohne Namensnennung (es geht dabei um einen Rechtsstreit).

Anm.: Die Koldenbütteler Schule gilt als „Hauptschule“, seitdem die „Nebenschulen“ Nord(er)-deich und Herrnhallig dem Kirchenkollegium unterstehen, was rechnermäßig seit 1815 der Fall ist.

Die Elementarlehrer bzw. 2. Lehrer ab 1867:

1867 (gewählt 12. Mai) - (vmtl. Frühsommer)  
1875 Heinrich Christian Möller

1875 (berufen Sept.) ..... Bruhn

Dez. 1875 - 1878 Friedrich Wilhelm Ballerstaedt  
(anschl. Schule Herrnhallig)

Nov. 1878 - 1881 Friedrich Wilhelm Martin  
Trenckner

Aug. 1881 - ca. Anfang 1884 Carl Anton Georg  
Jacobsen

Nov. 1884 - 1887 Curt Adolph Wilkens

Nov 1887 - Ende 1905 Karsten Hinrichsen

1. April 1906 - 1. Okt. 1907 Heinrich Paulsen  
(anschl. Hauptlehrer)

1907 - 1909 August Möckelmann

1. März 1909 - 1911 Alfred Gehrts

1. April - 1. Okt. 1911 Frl. Gehrrens

Okt. 1911 - Anfang 1927 Johannes Gardels

1. Febr. 1927 - August 1933 Ludwig Hansen

Aug. 1933 - 1. Nov. 1936 Ernst Jebens

Nov. 1936 - Herbst 1946 Friedel Halver (zeitweise vertreten durch ihre Schwester, Frau ... Dormagen bzw. durch den Lehrer der Norddeich-Schule Heinrich Schröder)

10. April 1947 - Sommer 1949 - Fritz (?) Strauß  
(entlassen u.a. aufgrund von Beschwerden der Eltern)

1949 - 1953 Otto Rudolf Piening (anschl.  
Hauptlehrer)

1953 - 1956 Johann Kähler (vorher bereits 3.  
Lehrer)

1956 - 1965 Wolfram Adolf Oskar Worms (anschl.  
Hauptlehrer)

1965 - 1968 Karl Braunert (vorher Junglehrer  
Schule Herrnhallig)

1968 - 1971 Wolfgang Hermann Siegfried Müller

1971/72 Frau ..... Schaarschmidt

Der Zustrom zahlreicher Flüchtlinge machte nach dem 2. Weltkrieg die Anstellung einer dritten Lehrkraft erforderlich:

15. Juli 1947 - Ende 1949 Helmut Hansen

5. Jan. 1950 - Dez. 1950 Johann Moeller (anschl.  
Schule Herrnhallig)

5. Jan. 1951 - 1953 Johann Kähler (anschl.  
Wechsel auf die 2. Lehrerstelle)

Nach dieser kurzen Episode wirkten erneut lediglich zwei Lehrkräfte an der Koldenbütteler Dorfschule.

1967/68 wurden sie durch Praktikanten unterstützt:

Jans Kraft, Margret Nachtigall und Peter Lucas.

Quellen- und Literatur-Hinweise:

Amtshandlungsbücher der Kirchengemeinde  
Koldenbüttel

Protokollbuch des Kirchenkollegiums, geführt ab  
1719

Kirchenrechnungsbücher 1595 ff  
Emil Bruhn, Chronik von Koldenbüttel, Garding  
1928

Heinrich Paulsen, maschinenschriftliche Aufzeichnungen

Wolfram Worms: maschinenschriftliche Aufzeichnungen

Wolfgang Müller: handschriftliche Aufzeichnungen

Unteres Ende des Handlaufes der Wendeltreppe

von 1696

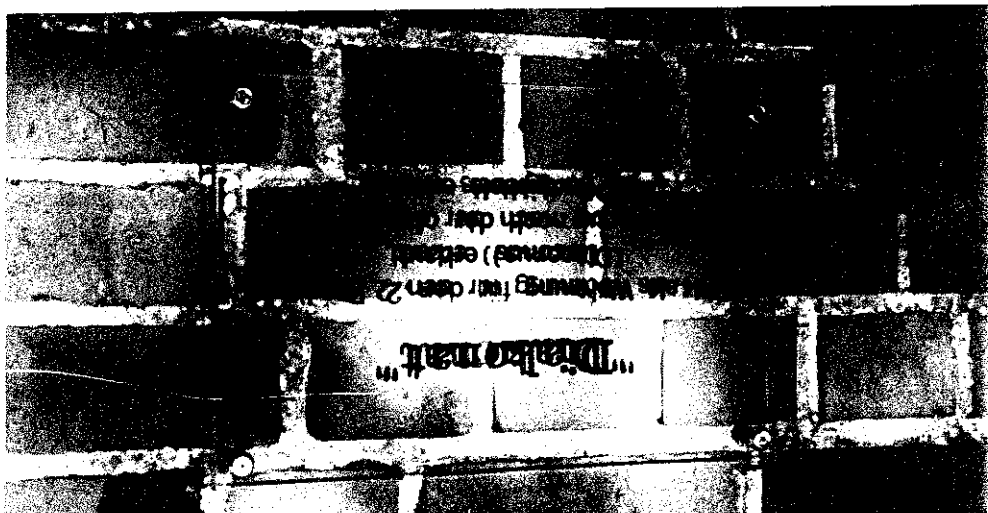


Die im Alten Diakoniat eingebaute Wendeltreppe von 1696

Fotos (3): W. Müller, 1999



Kombütter Dorfgeschichte



## II. Die Haubarge auf Herrnhallig

*Bericht von Carsten Paulsen, 1999*

In seinem Buch „Die Chronik der Herrnhallig“ beschreibt Jan Bau ausführlich die Haubarge, die auf Herrnhallig standen. Es erübrigt sich, das im Einzelnen noch einmal darzustellen. Es wäre nur eine Wiederholung. Nur wegen der besseren Übersicht seien die Standorte, wo die Haubarge gestanden haben, noch einmal dargestellt. Stand 1999.

### 1. Treenehof.

Die Warft ist bewohnt. Jetziger Besitzer: Hein Eggers. Wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt.

### 2. Fedders Hof

Die Warft ist bewohnt. Jetziger Bewirtschafter Holger Fedders und Frau. Wird landwirtschaftlich genutzt.

### 3. Jebescher Hof.

Die Warft wird bewohnt. Jetzige Besitzerin: Ellen Jebe. Wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt

### 4. Bruhnscher Hof

Die Warft ist nicht bewohnt. Wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt.

### 5. Westerhof

Die Warft wird bewohnt. Jetziger Besitzer: Jan Hermann und Charlotte Stier.  
Die Warft wird landwirtschaftlich genutzt.

### 6. Osterhof.

Die Hofstelle wird bewohnt. Jetzige Besitzer Helmut und Erika Peters.  
Die Hofstelle wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt.

### 7. Honnens Hof

Die Warft ist bewohnt. Jetzige Besitzer Ernst und Karla Honnens.  
Die Warft wird landwirtschaftlich genutzt.

### 8. Schütt Hof

Die Warft ist bewohnt. Jetzige Besitzer die Erben von Karl Mathias Schütt.  
Die Warft wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt.

### 9. Ziarkowsky Hof

Die Warft ist bewohnt. Jetzige Besitzer: Friedrich und Elke Ziarkowsky.  
Die Warft wird landwirtschaftlich genutzt.

## Quellennachweise

1. Jan Dau „Chronik der Herrnhallig“

2. Brandversicherungs-Cataster der Landesbrandkasse in den Jahren 1840 bis 1860. Kreisarchiv Nordfriesland. Husum.

## III. Die Haubarge in Koldenbüttel

*Ein Bericht von Carsten Paulsen, 1999*

Beim Stöbern im Kreisarchiv Nordfrieslands von Akten über die Vergangenheit Koldenbüttels stieß ich auf ein Brandversicherungs Cataster der Landesbrandkasse aus den Jahren 1840 - 1860. Dort sind die Haubarge und deren Besitzer verzeichnet, die ihren Haubarg bei der Landesbrandkasse versichert hatten. Es ist wahrscheinlich, daß es alle Haubarge waren, die es in Koldenbüttel gab. Danach standen in Koldenbüttel 25 Haubarge und auf der Herrnhallig 9 Haubarge, zusammen also 34 Haubarge. Dieses schöne und beeindruckende Bauwerk hat im vorigen Jahrhundert das Dorfbild von Koldenbüttel geprägt. Sie sind alle, bis auf 2 Haubarge, verschwunden. Es verblieb der unter Denkmalschutz stehende Haubarg der Familie Schütt auf Herrnhallig und der baufällige Riesbüllhof. Allein in den Jahren 1962 bis 1980 verschwanden in Koldenbüttel 9 Haubarge, 7 durch Brand und 2 durch Abbruch. Es brannten nieder: der Mühlenhof, der Süderhof, der Westerbüllhof, der Haubarg von Peter Wilhelm Fedders, der Haubarg Bruhn, der Haubarg Jebe und der Haubarg von Heinrich Sattler am Beekweg. Der Haubarg Stier und der Büttelhof wurden abgebrochen. Kreisweit ging die Zahl der Haubarge drastisch zurück. Der Haubarg konnte den Anforderungen einer modernen Bewirtschaftung eines Hofes nicht mehr gerecht werden. Lediglich einige unter Denkmalschutz stehende Gebäude werden bestehen bleiben - so der Haubarg der Familie Schütt auf Herrnhallig. Sie werden Zeugnis ablegen über ein Bauwerk, das die Landschaft Eiderstedts einst geprägt hat und das den Eindruck von einem stolzen und wohlhabenden Bauerntum vermittelt.

Interessant ist die Bauart eines Haubarges. Er ist wie ein großes Zelt. Das Dach - reetgedeckt - ruhte

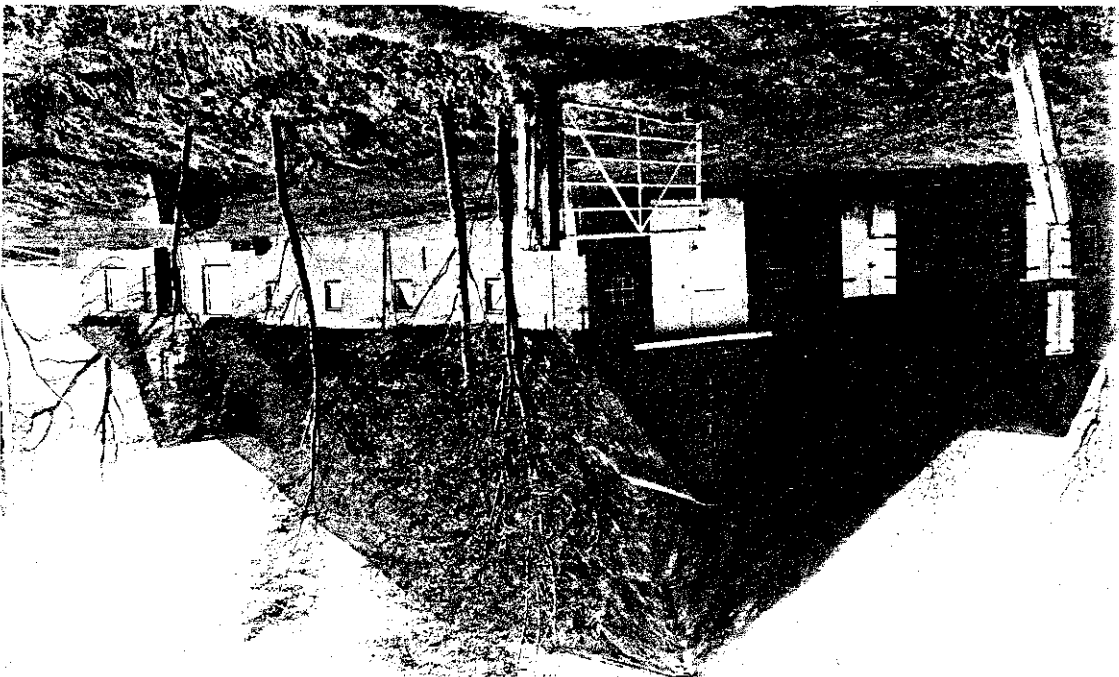


auf großen hölzernen Pfeilern, den sogenannten Vierkantständern. Die Außenwände hatten keine tragende Bedeutung, Menschen und Vieh waren unter einem Dach. Um das Vierkant befanden sich der Wohnteil, die Loo, der Pferdestall und der Viehstall. Lediglich der Wohnteil und die Stallungen sind mit einer Holzdecke versehen. Das Vierkant und die Loo reichen vom Fußboden bis in die Dachspitze. Mit Stauern bewundert man das

Gebälk. Da sieht man Balken von 36 bis 40 cm Stärke und von 18 bis 20 m Länge. Was müssen das für gewaltige Bäume gewesen sein. Nachstehend eine Übersicht über die Haubarge im vorigen Jahrhundert.

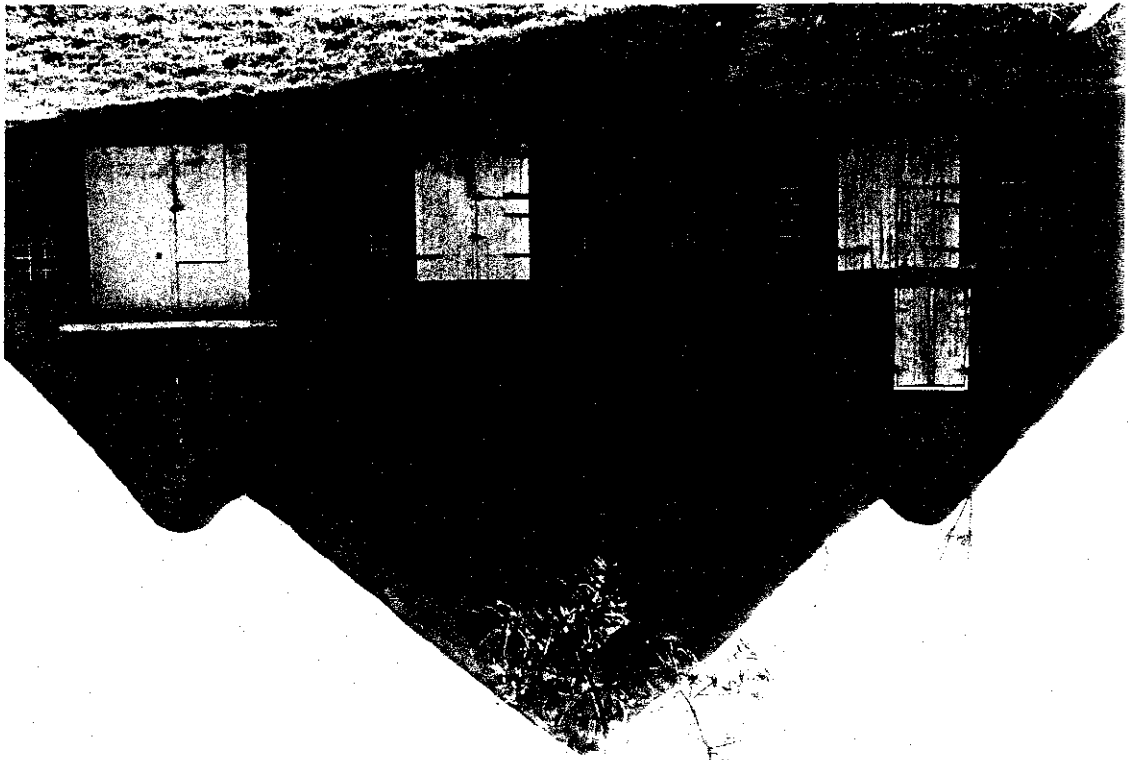
Quellennachweis:

Brandversicherungs-Cataster der Landesbrandkasse 1840 - 1860  
Kreisarchiv Nordfriesland, Husum.



Haubarg Schütt, Herrnhalbig

Fotos (2): W. Müller, 1993



Standort	Name des Besitzers	Versicherungswert
St. Peterskoog	Christ Albrecht Peters, Haubarg Besitzer einer Ziegelei in Koldenbüttel Land in bester Achtung Dazu bewirtschaftete er den größten Teil des Schwenkenkooges von 1840 an. Der Hof wurde an Peter Christian Todsens abgegeben	Versicherungswert 8400 Bau einer Scheune 600 9000  Größe 79 D - 2 S - 18 R - 4 F
Dammkoog St. Peterskoog	Johannes Johannsen, Haubarg Johannes Johannsen erhielt 1827 den Hof von seinem Vater. Der bewirtschaftete den Betrieb seit 1806. Land in der besten Achtung. Es ist der Dammkoog Hof. Die Größe der Warft ist 1Demat - 5 Saat - 10 Ruten	Versicherungswert 8000 Bau einer Scheune 160 Bau eines Backhauses 250 8410  Größe 90 D - 3 S - 20 R - 8 F
Freesenkoog	Detlef Heinrich Stamp, Haubarg. 1802 zog der Lehnsmann Heinrich Stamp auf diesen Hof. 1852 wurde er von dem Sohn Detlef Heinrich Stamp übernommen. Nach seinem Tod kaufte 1884 die remonstrantische Kirchengemeinde den Hof. Land in der besten Achtung.	Versicherungswert 7250 Bau einer Scheune 480 7730  Größe der Hauswarft 1 D - 4 S - 35 R - 4 F  Größe 113 D - 4 S - 335 R - 4 F
St. Peterskoog	Peter Fedders Haubarg. Das erste Mal erscheint der Name Peter Fedders 1675. Ein Nachkomme Peter Fedders bewirtschaftete den großen Tönnischen Hof. Dieser Betrieb setzte sich aus 3 Höfen zusammen. 1859 brannte der Haubarg ab. Er wurde mit großen Kosten als Haubarg wieder aufgebaut. 1872 brannte der Hof abermals ab. Er wurde wieder aufgebaut als Haubarg. Land in der besten Achtung.	Versicherungswert 5680    Größe 124 D 5 S
St. Peterskoog	Lehnsmann Hans Hinrichs, Haubarg Hans Hinrichs erbte 1815 den kleineren der 3 Tönnischen Höfe. Den größeren der drei Höfe erwarb Henning Ivers. 1847 trat Gert Cornils Tönnies als Nachfolger an. Vorher besaß die Witwe von Hans Hinrichs den Hof. 1848 fiel der Hof an die Witwe von Gert Cornils Tönnies. Der Sohn Ove Peter Tönnies bewirtschaftete den Hof bis 1910. Er vermachte der Gemeinde 100 000 Mark. Das Geld wurde durch die Inflation wertlos. 1910 verkaufte Ove Peter Tönnies das Anwesen an Peter Fedders. Land in der besten Achtung. Jetziger Besitzer P.W.Fedders.	Versicherungswert 6400    Größe 62 D
St. Peterskoog	Heinrich Sattler, Haubarg Zu dem „Grote Hof“ an dem Bekweg gehörte das sich um die Schulwarft der Norddeicher Schule gruppierende Land in einer Größenordnung von 47 Demat - 5 Saat - Dieses Gebiet besaß 1801 Johann Soetje, 1816 Lehnsmann Detlef Peters, 1831 Henning Peters. 1812 wurde der Schwiegersohn von Martha Jansen-Detlef Peters Besitzer vom ganzen Hof. 1820 erbte dessen Sohn den Hof. Land in der besten Achtung Land in mittlerer Achtung Gesamtgröße	Versicherungswert 6400    Größe 159 D - 2 S - 71 R - 26 F 4 D - 5 S - 19 R - 3 F 163 D - 7 S - 90 R - 29 F

Standort	Name des Besitzers	Versicherungswert	Größe
St. Peterskoog	Fritz Muth, Haubarg. 1815 ging der Hof „an de Hörn“ in den Konkurs. Von diesem Zeitpunkt an bis 1844 wechselte der Hof 5 mal den Besitzer. 1844 wurde der Hof geteilt. Die eine Hälfte fiel an Anne Hennings, die älteste Tochter von Hans Hennings von der Mild. Die zweite Hälfte ging an Catharine Hennings, der jüngeren Tochter von Hans Hennings. Catharine erhielt auch den Haubarg mit. 1853 übernahm Fritz Muth den 2. Teil. Daher wurde der Hof im Volksmund der Muthsche Hof, oder Muthshof genannt. Es ist der Hörnhof. Land in bester Achtung	5600	Größe 46 D - 5 S
Westerüllkoog	Thomas Schmidt-Tychsen, Haubarg Kooginspektor Jakob Nissen erwarb 1778 den Westerüllhof. Er besaß damit 8 Höfe, 4 davon in Koldenbüttel - Westerüllhof, Süderhof, Norderhof und Feldbergshof. Sein Stiefsohn Asmus Cornelius bekam von ihm den Westerüllhof. Wegen Unregelmäßigkeiten mußte Asmus Cornelius von seinem Amt als Lehnsmann zurücktreten. Den Hof veräußerte er an den hiesigen Hauptpastor Pastor Andresen. 1809 erwarb Christoffer Jensen Bruhn den Hof. Ihm folgte 1813 der spätere Lehnsmann Thomas Schmidt-Tychsen als Besitzer. Thomas Schmidt-Tychsen stammte von dem Bauernhof aus dem ehemaligen Kreis Südlondern ab. Als er den Westerüllhof übernahm, war er 140 Demat groß. Davon lagen 121 Demat im Westerüllkoog und 19 Demat im Badenkoog. Thomas Schmidt-Tychsen kaufte noch 9 - Demat im Badenkoog gelegen und 21 Demat in St. Peterskoog gelegen. Gesamtgröße 170 Demat. Von Thomas Schmidt-Tychsen erbe sein Sohn Lehnsmann Heinrich Schmidt-Tychsen, und dann dessen Sohn Hermann Schmidt-Tychsen den Westerüllhof. Land in bester Achtung	6400	Größe 170 D - 13 S
Badenkoog	Carl Friedrich Gosch, Haubarg 1853 war der Hof auf Cornelius Gosch übertragen worden. Magdalena Hansen erhielt nach Cornelius Gosch den Hof. Magdalena Hansen starb im Armenhaus in Garding. Neujahr 1853 wurde der Hof geteilt. Cornelius Gosch erhielt 44 Demat, 4 Saat, 10 Ruten. Außerdem den großen alten Haubarg, der 1910 abgebrochen wurde. Der Viehhändler Armandus Fuchs aus Husum kaufte die erste Hälfte des Betriebes einschließlich der Gebäude. Die zweite Hälfte erwarb Johann Sophus Pfeifer aus Rendsburg für seinen Sohn Jakob Pfeifer. Den größten Teil des Betriebes kaufte dann 1859 der Lehnsmann Heinrich Schmidt-Tychsen Der Rungsche Hof Land in der besten Achtung	6400	Größe 119 D - 5 S - 33 R - 7 F

Standort	Name des Besitzers	Versicherungswert
Badenkoog	Friedrich Bruhn, Haubarg 1794 erscheint das 1. Mal in der Besitzerliste der Name Friedrich Bruhn. Seine Kinder waren Dina Catharina verheiratet mit Hans Fedde, Anna Catharina verheiratet mit Peter Jürgens, Magdalena Christina verheiratet mit Hans Jürgens. Hans Bruhn verheiratet mit Theodora Margarete Jacob. Hans Bruhn bekam 1850 den Hof. Sein Nachfolger war Friedrich Bruhn. Er heiratete die Cornelia Fach, Tochter des Christian Albrecht Fach. Die Witwe von Friedrich Bruhn verkaufte die Ländereien und gab den Stammhof ab an ihre Nichte Anna, Witwe Dethlef Fachs. 1919 verheiratete sich die Witwe Anna Fach mit ihrem Schwager Christian Fach. Der Haubarg wurde 1804 erbaut. Der Name ist „Büttelhof“ Land in der besten Achtung	Versicherungswert 6900  Größe 109 D - 6 S
St. Peterskoog	Christian Mertens, Haubarg Von dem Apotheker Peter Gerhard Schwarz erwarb Rittmeister Christian Mertens 1844 den Hof. 1855 vererbte er den Hof an seinen Sohn, den Viehhändler und Schlachter Johann Ernst Ferdinand Mertens aus Tönning. Der starb 1866. Der Hofnachfolger war sein Sohn Carl Heinrich Mertens. Dieser wurde 1888 Lehnsmann und Amtsvorsteher. Einige Jahre später wurde er Kreisdeputierter. Dieses Amt hatte er inne bis zu seinem Tod. Als Hofbesitzer folgte ihm sein Sohn Johann Ernst Mertens. Der Hof hat den Namen Mooderswarft. Land in der besten Achtung. Land in der geringsten Achtung Hauswarft Gesamtgröße	Versicherungswert 5600  118 D - 5 S - 20 R - 17 D - 2 S - 28 R - 1 F 6 S - 26 R - 3 F 135 D - 13 S - 74 R - 4 F
St. Peterskoog	Hans Fedde, Haubarg Hans Fedde wurde 1811 Besitzer des Hofes. Seine Vorgänger waren die Familien Sicks und darauf die Familien Bielfeldts. Da Jürgen Bielfeldt keine Nachkommen hatte, erhielt seine Schwester Anna Elisabeth den Hof. Sie war mit Peter Fedde auf dem Ziegelhof verheiratet. Peter Feddes Sohn, Hans Fedde, erhielt 1822 den Hof. Hans Fedde war mit Dina Catharina Bruhn verheiratet. Sein Sohn Friedrich Bruhn Fedde übernahm 1862 das Anwesen. Ihm folgte 1889 Hans Bielfeldt Fedde. 1894 brannte der Hof ab. Es wurden keine neuen Gebäude errichtet. Land in der besten Achtung Land in der geringsten Achtung Gesamtgröße	Versicherungswert 6400  100 D - 0 S - 31 R - 6 F 6 D - 3 S - 29 R - 10 F 106 D - 3 S - 60 R - 16 F
Freesenkoog Dammkoog St. Peterskoog	Peter Ahrens, Haubarg Die Witwe Catrine Muhl übernahm 1799 den Hof. Von ihr erbte Peter Muhl den Betrieb. Seine Tochter Margarete Muhl heiratete in Schwabstedt Peter Ahrens. Er bekam 1830 den	Versicherungswert 2500

Standort	Name des Besitzers	Versicherungswert
Freseokoog Badenokoog Riesbüll	Hof. Seine Tochter Elisabeth Ahrens heiratete den Müller Jürgen Seebraut Frähm. Der übernahm 1874 den Hof. Land in der besten Achtung	Größe 158 D - 7 S - 24 R - 16 F Versicherungswert 9000 Größe der Hauswirth 1 D - 2 S - 24 R Größe 158 D - 7 - 24 R - 16 F
St. Peterskoog Freseokoog	Jakob Jakobs, Haubarg Als der Hof 1815 in den Konkurs ging, kaufte Hans Dibbern den Betrieb. Schon 1816 übernahm Jacob Dibbern das Anwesen. 1822 ging der Hof an Vollmacht Claus Carsten Albrecht. 1830 kam der Hof an Hans Hennings von der Mild. 1844 wurde der Hof geteilt. Anne Hennings bekam den 1. Teil. Der 2. Teil ging an Catharina Hennings. Jacob Jakobs erbe 1844 den Stammhof. Er kaufte vom Stadthof 29 Denat dazu. Nach seinem Tod 1883 führten seine 3 Söhne zusammen den Hof weiter. Es war der Mühlenhof. Land in der besten Achtung	Größe 128 D - 5 S Größe der Hauswirth 1 D - 6 R - 11 F Versicherungswert 8800
Freseokoog	Thade Nissen, Haubarg 1816 übernahm Thade Nissen den Besitz. Ihm folgte nach Lehnsmann Thomas Schmidt-Tychsen. Der gab 1851 weiter an seinen Sohn Christian Schmidt-Tychsen. 1861 übernahm dessen Witwe Anna Maria, geb. Tönnies, den Hof. Ihr Sohn Theodor Schmidt-Tychsen folgte 1894 als Besitzer. Theodor Schmidt-Tychsen ließ den Haubarg abbrechen und baute einen neuen Hof auf. Es war der Norderhof. Land in der besten Achtung Land in der geringsten Achtung Gesamtgröße	Größe 115 D - 3 S - 3 R - 10 F 1 D - 3 S - 24 R - 10 F 116 D - 6 S - 27 R - 20 F Versicherungswert
Drandersum	Paul Adam Rob, Haubarg 1816 ging der Hof in den Konkurs. Etatsrat Thomsen aus Kopenhagen erwarb das Anwesen. 1841 wurde Paul Adam Rob neuer Besitzer. Er ließ 1884 den Haubarg abbrechen. Danach errichtete er völlig neue Gebäude. So stehen sie auch heute noch. 1859 erwarb Claus Dose den Betrieb. Der Hof ist auch heute noch im Besitz der Familie Dose. 1726 hatte der Staller Nicolaus von Gersdorf den Hof in Besitz. Er legte den jetzigen Baumpark an. Seitdem hat der Hof den Namen „Staatshof“. Land in der besten Achtung Johann Ehlers, Haubarg Hofes ausgewiesen. 1838 folgte ihm sein Sohn Johann Ehlers wurde 1813 als Besitzer dieses	Größe der Hauswirth 5 D - 3 S - 22 R Größe 132 D - 16 R - 7 F Versicherungswert 6070 Wohnhaus 4800 2 Stallungen 5680 Scheune 200 Gesamt 10680
Badenokoog	Johann Ehlers, Haubarg Hofes ausgewiesen. 1838 folgte ihm sein Sohn	Größe 132 D - 16 R - 7 F Versicherungswert 6070

Standort	Name des Besitzers	Versicherungswert
	Johann Ehlers jun. Beide stammten aus Tönning. 1852 erbt die Witwe von Johann Ehlers jun. den Hof. 1855 kaufte Lüth Andersen das Anwesen. Er ließ den alten Haubarg abreißen. Lüth Andersen baute einen neuen Haubarg. 1895 übernahm sein Sohn Thomas Ludwig Andersen den Hof. Land in der besten Achtung Land in der geringsten Achtung Gesamtgröße	Größe 85 D - 2 S - 30 R - 12 F 1 D - 2 S - 18 R - 11 F 86 D - 4 S - 48 R - 23 F
Badenkoog Riesbüll St. Peterskoog	Peter Jürgens, Haubarg 1807 war Gert Nissen der Besitzer des Hofes. Ihm folgte Peter Jürgens. Peter Jürgens verließ seinen Wohnsitz in Büttel und zog auf den Moorhof. Sein Sohn Peter Jürgens jun. erbt 1871 den Moorhof. Land in der besten Achtung Land in mittlerer Achtung Gesamtgröße	Versicherungswert 5500  Größe 58 D - 4 S - 2 R - 14 F 10 D - 6 S - 12 R - 9 F 68 F - 10 S - 14 R - 23 F
Büttel	Johannes Hennings, Haubarg Der Besitz, den Herman Huberth um 1650 bewirtschaftet hatte und auf dem er einen Haubarg errichtet hatte, wurde, nachdem er viele Vorgänger gehabt hatte, von Johannes Friedrich Thodsen 1834 erworben. 1875 kaufte Johannes Hennings den Hof. Er ließ den alten Hubertschen Haubarg abreißen und baute ein neues Wohnhaus und Stallungen an der Straße, die von Friedrichstadt nach Büttel führt. Land in der besten Achtung	Größe der Hauswarft 3 S - 32 R - 1 F  Größe 76 D - 2 S - 23 R - 13 F
Riesbüllkog Drandersum,	Cornelia Stamp, Haubarg Im Erdbuch von Koldenbüttel wurde 1822 Sönke Sibbersen als Besitzer ausgewiesen. Er gab den Hof 1834 weiter an Johann Friedrich Thodsen. Der vermachte den Besitz an seine Enkelin im Jahre 1878 Cornelia Stamp, geborene Thodsen. Cornelia Stamp vermachte 1900 den Hof an ihren Schwiegersohn Hermann Frahm, verheiratet mit Nelly Stamp. Es ist der Riesbüllhof. Land in der besten Achtung	Versicherungswert 6100  Größe 76 D - 2 S - 23 R - 13 F
Schwenkenkoog	Jakob Friedrich Thodsen, Haubarg Dethlef Peters verkaufte 1869 seinen Hof im Schwenkenkoog an Jacob Friedrich Thodsen. Der gab den Hof 1878 weiter an seinen Sohn Peter Thodsen. 1892 brannte der Hof ab. Er wurde nicht wieder aufgebaut. Land in der besten Achtung.	
Freesenkoog	Paul Nissen, Haubarg Der Hof mußte 1790 den Konkurs anmelden. 1791 übernahmen seine Kreditoren den Hof und verkauften ihn an Jacob Nissen. Kooginspektor im Sophie-Magdalenenkoog. Es ist der gleiche Mann, der in Koldenbütel 4 Höfe besaß - Westerbüllhof, Norderhof, Feldbergshof und den Süderhof.	Versicherungswert 9300

Standort	Name des Besitzers	Versicherungswert
	1803 verpachtete Jakob Nissen den Süderhof an seinen Schwiegersohn Johann Jacobs. Der mußte 1816 zurücktreten, den Hof erhielt daraufhin Jacob Nissens Sohn der Ratmann Paul Nissen. 1845 ging der Besitz an seine Witwe über. 1866 wurde der Hof geteilt. Paul Nissens Witwe erhielt 73 Demat, Dethlef Peter Nissen 55 Demat. Diesen 2. Teil bekam durch Heirat 1882 Julius Maßen, von ihm sein Sohn Julius Maßen jun. Der zog dann auf den Moorhof. Das Anwesen war der Süderhof. Land in der besten Achtung	Größe 128 D - 2 S
St. Peterskoog	Wilhelm Schmidt-Tychsen, Haubarg Der Kopteinhof hat eine interessante Geschichte hinter sich. Seinen Namen hat er erhalten, weil der Artillerie-Kapitän Carl Custav von Andersen hier einige Zeit gelebt hat. 1753 erwarb der Kommerziunmassesor Mumm den Hof. Schon 1757 folgte ihm sein Sohn Johann Christian Mumm. Der übergab 1763 den Hof an Wilhelm Christian Mumm. 1773 folgte als Besitzer Volquart Godber Mumm. 1816 übernimmt Kapitän von Andersen den Hof. 1873 kaufte Heinrich Schmidt-Tychsen den Hof, dazu den Edelmannshof. Den größeren Teil der Ländereien erhielt sein Sohn Wilhelm Schmidt-Tychsen, der Amtsvorsteher, nämlich 203 ½ Demat. Den kleineren Teil erhielt der jüngere Sohn Hermann Schmidt-Tyschen, nämlich 170 Demat. 1883/84 ließ Wilhelm Schmidt-Tychsen den Haubarg abreißen. Er baute gleich nebenan neue Gebäude auf. Ein Wohnhaus mit Stallungen. Land in der besten Achtung	Versicherungswert 6000  Größe 203 D - 1 S
St. Peterskoog	Landrat von Ahlefeldt, Haubarg 1773 war Landrat von Ahlefeldt als Besitzer ausgewiesen. Der Hof hieß daraufhin im Volksmund „Edelmannshof“. 1814 kaufte Rolf Clay aus Hollingstedt den Hof. Dieser veräußerte 1816 an Christian Schmidgers, Bürgermeister von Friedrichstadt, den Hof. 1819 erwarb Johann Greve aus Tetenhusen den Betrieb. Schmidgers und Greve teilten sich den Hof. 1873 kaufte Heinrich Schmidt-Tychsen den ganzen Hof.	Versicherungswert 5400  Größe 90 D 5 S

Zum besseren Verständnis:

1 Demat ist ein halber Hektar

1 Demat hat 5000 Quadratmeter

1 Demat hat 6 Saat

1 Saat sind 833 Quadratmeter

1 Saat hat 36 Ruten

1 Rute hat 23 Quadratmeter

3 Fuß bilden 1 Quadratmeter



Haubarg Riesbüllhof im Winter

Foto:W.Müller, 1990/91

#### IV. Grußwort

De Vereen „Kombüttler Dörpsgeschichte e.V.“ wünscht sien Mitglieder un all Dörpsbewohner

**Frohe Wiinnachten**

un een

**Gode Nüe Johr 2000**

*Karsten Pauksen*  
Vörsitter